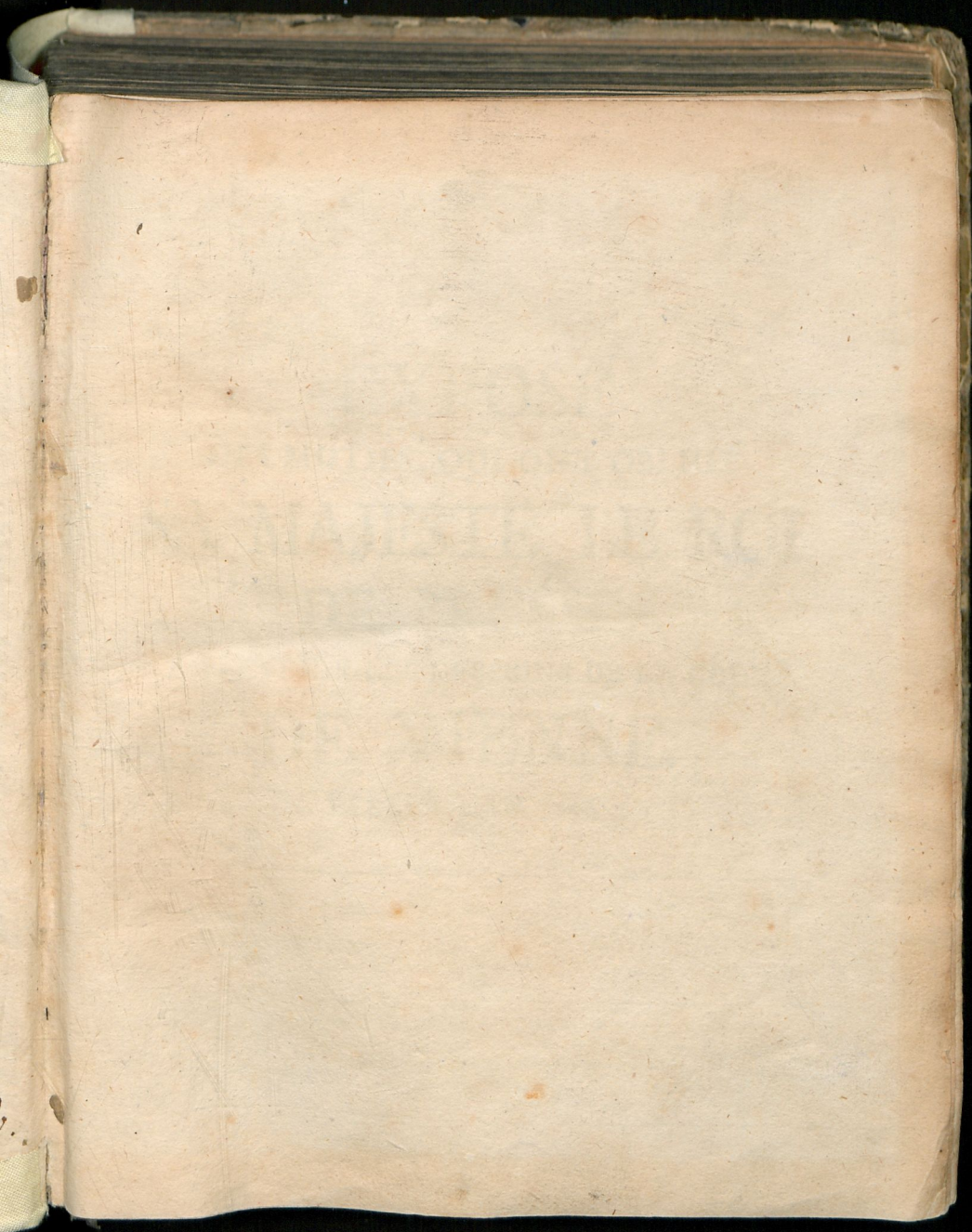
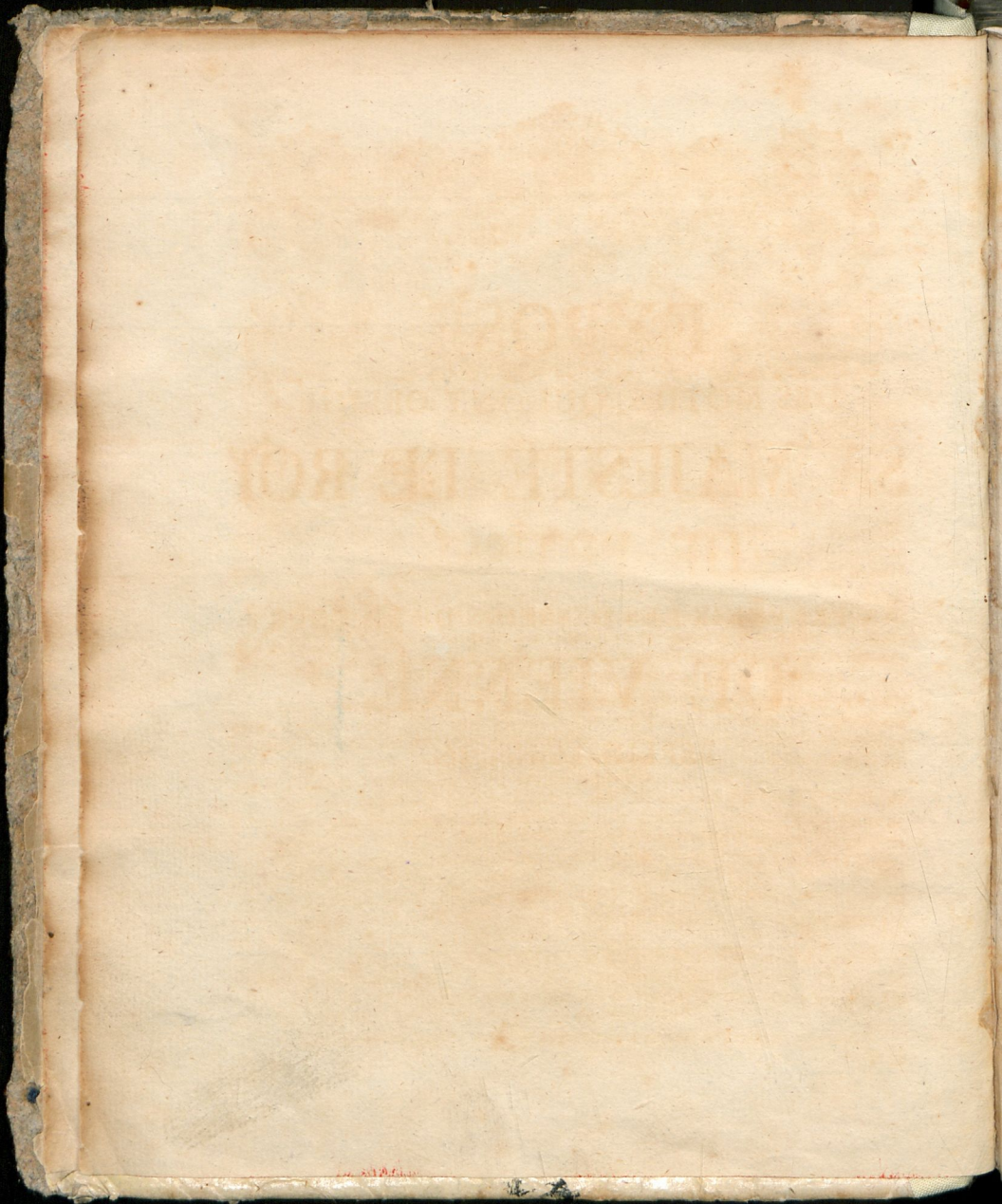


Gm. II. 6.







12

Beschreibung
des
Zuges
des 1756^{ten} Jahres,
sowohl
in Böhmen als auch in Sachsen
und
Schlesien.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading.

Small handwritten mark or word.

Large, prominent handwritten text in Gothic script, possibly a main title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or author's name.


Small handwritten mark or word.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Small handwritten mark or word.

Handwritten text in Gothic script, possibly a signature or a final line.





 Nachdem Sr. Königl. Maj. von Preußen aus dem Betragen des Wienerischen Hofes sahen, daß derselbe den Krieg verlangte, nahmen höchst Diefelben alle nöthige Maaß-Regeln, um denselben zu widerstehen; Sie gaben dem Feld-Marschall von Lehwald das Commando in Preußen, dem Feld-Marschall von Schwerin in Schlesien, und Sie behielten Sich vor, die Haupt-Armée, die in Sachsen und Böhmen agiren solte, in Höchststeigerner Person zu commandiren.

Man war schon einige Jahre her von denen geheimen Ränken des Sächsischen Hofes unterrichtet; Seine politische Unterhandlungen, Seine Kriegerische Anschläge waren bekandt; Man wußte, ohne jemahls daran zweifeln zu dürffen, daß die Sächsischen Generals den Posten bey Pirna zum Vereinigungs-Punct, und Sammel-Platz ihrer Trouppen gewählt hatten; Er war ihnen am bequemsten, um die Preußische Armée, im Fall sie vorwärts nach Böhmen gehen wolte, zu hintergehen, oder daselbst auf die Oesterreichische Hülfß-Völcker zu warten. Gleich bey der ersten Bewegung, welche unsere Trouppen machten, um nach Pommern zu marchiren, und von dorten nöthigen Falls zu dem Feld-Marschall von Lehwald zu stoßen, verließen die Sachsen alle ihre an das Brandenburgische gränzende

Garnisons, und setzten sich zwischen der Mulda und der Elbe; Sie rückten nachgehends wieder in ihre Quartiere ein, und marchirten zum zweyten mahl aus, um in ihre Cantonirungs-Quartiere zu gehen. Weil man nun ihre Absichten und ihr Vorhaben einsah, so nahm man auch darauf die nöthige Maaß-Regeln. Se. Königl. Maj. richteten den March ihrer Troupen auf Pirna, und theilten sie in 3. Colonnen. Die erste unter dem Commando des Prinzen Ferdinand von Braunschweig brach aus dem Herzogthum Magdeburg auf, und gieng auf Leipzig, Borna, Chemnitz, Freyberg, und über Dippoldiswalda nach Cotta. Die Zweyte, bey welcher sich Se. Königl. Maj. befanden, marchirte über Pretsch, Torgau, Lommatsch, Wilsdruff und Dresden nach Zehist. Die dritte, welche der Prinz von Braunschweig Bevern führte, gieng durch die Lausnitz, und richtete ihren March auf Elsterwerda, Bautzen, Stolpen und Lohmen. Diese 3. Colonnen rückten in einem Tage ins Lager vor Pirna, welches sie durch ihre Stellung einschlossen. Es ist sehr nöthig, daß zur Erläuterung und zur Verständniß derer in der Folge geschehenen Handlungen man von dem Posten bey Pirna eine umständliche Beschreibung mache: Der rechte Flügel hängt an die Vestung Sonnenstein, und der lincke an den Königstein, dessen Front wird unersteiglich, indem die Natur aus dieser felsahnen Gegend eine Art von Vestung gemacht, ohne daß die Kunst

Kunft dazu etwas bengetragen hätte. Um sich davon einen Begriff zu machen, muß man sich sehr steile Felsen vorstellen, welche an einigen Orten mit großen Fichten bewachsen waren, von welchen die Sachsen tüchtige Verhaue gemacht hatten; Hinter dem Sonnenstein und Pirna fließet die Elbe zwischen hohen und unersteiglichen Felsen. So bald die Preussische Armée um diesen Posten ihr Lager genommen, sahe man bald, daß ohngeachtet der Schwäche der Sächsischen Armée sie sich so vortheilhaftig gesetzt, daß man sie ohne einen ansehnlichen Verlust nicht angreifen konnte: Dieses brachte uns zu den Entschluß, den Angriff in eine Bloquade zu verwandeln, und dieses Corpo vielmehr wie eine belagerte Stadt, als einen nach Kriegesgebrauch anzugreifenden Posten anzusehen. Die Sachsen thaten auf ihrer Seite alles was sie konnten, um unsere Generals dahin zu bringen, weiter vorwärts zu gehen, und sie, ohne es mit ihnen aufzunehmen, im Rücken zu lassen; Die Erfahrung dessen aber, was vormahls geschehen, hatte bereits die Preussen auf das zukünftige klug gemacht. Daher wolte man ihnen weder auf den Hals gehen, noch einen Feind hinter sich lassen, sondern es wurde beschloffen, dieselben auf das genaueste einzuschliessen, und durch eine Observations-Armée zu verhindern, daß ihnen die Oesterreicher keine Hülfstruppen zuschicken könnten. Zu Vollziehung dessen besetzten wir die Posten von Marckersbach, Hellendorff, Hennes-

dorff, Cotta, Zehist, Sedlitz, und biß an die Elbe, wo wir durch eine geschlagene Brücke zu denen Posten von Lohmen, Wehlen, Alt-Raden und Schandau kommen konten. Zwischen diesen unterschiedenen Dertern waren 38. Bataillons und 30. Esquadrans vertheilet; 29. Bataillons und 70. Esquadrans wurden nach Böhmen bestimmet, und marchirten Corps-Weise dahin über Peterswalde, Auffig, und Johnsdorff. Der Feld-Marschall v. Keith bekam dieses Commando, und schickte den General Manstein nach Tettschen, woselbst das Schloß weggenommen, und die darin befindliche 100. Oesterreicher zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Der Feld-Marschall nahm sein Lager bey Johnsdorff, und blieb daselbst biß zu Ende des Monats stehen.

Bisher hatte sich der Feld-Marschall Broune in seinem Lager bey Collin geschlossen gehalten; der General Piccolomini campirte bey Königsgrätz, und der Feld-Marschall Schwerin hatte sich durch das Glasische nach Nachod gezogen, von da er an die Metau, und zuletzt bis Aujest marchiret war, woselbst er ein Corps Dragoner und Hularen unter Commando des General Buccow schlug, und 200. Gefangene machte; Der Feld-Marschall nahm nachgehends sein Lager bey Aujest, und fouragirte im Angesichte des General Piccolomini bis unter die Stadt Königsgrätz; Die Preussische Hularen schlugen bey Hoheumaat 400. Oesterreichische Dragoner, und machten, als sich

sich diese zurück zogen, viele Gefangene. Dies war alles, was der Feld-Marschall Schwerin thun konnte; das feindliche Lager bey Königsgrätz stand, wo der Adler-Fluß in die Elbe fließt, und war dieser Posten wegen der Verschanzungen in seiner Fronte nicht anzugreifen; Nur in Sachsen konnten sich große Begebenheiten zutragen, indem man suchen mußte, die Oesterreichischen Hülfstrouppen zurück zu halten, und sich der Sächsischen Armée zu bemächtigen.

Zu Ende des Septembers erfuhr man, daß der Feld-Marschall Broune Ordre erhalten, denen Sachsen zu Hülffe zu kommen; Seine Armée campirte bey Budin, wo die Eger in die Elbe gehet; Er hatte drey unterschiedene Mittel, seinen Befehl nachzukommen: Das erste war, den Feld-Marschall Keith zu attackiren und zu schlagen, welches nicht so leicht zu bewerkstelligen war; Das zweyte war, links abzumarchiren, und über Billin und Töplitz in Sachsen einzudringen; Hiedurch aber wurde er genöthiget, unserer Armée seine Flanke zu geben, und setzte sich sogar in dem Fall, von seinen in Budin und Wellwarn habenden Magazins abgeschnitten zu werden; Das dritte bestand darinn, ein Corps über Leutmeritz, Böhmisch-Leipe und Schandau denen Sachsen zu Hülffe zu schicken. Dieses letzte Mittel konnte nichts entscheiden, denn die Gegenden bey Schandau und Ober-Raden sind so beschwerlich zum March, daß man mit wenigen Trouppen eine ganze Armée

'Armée aufhalten fan. Nichts desto weniger glaubten Se. Königl. Maj. daß der Zeit-Punkt nunmehr critisch genug wäre, und Dero Gegenwart bey der Armée in Böhmen erfordert würde. Sie giengen den 28^{ten} aus dem Lager bey Sedlitz weg, und kamen noch denselben Tag in das bey Johnsdorff an. Den 29^{ten} erhielt die Armée, so in Böhmen stand, den Befehl zu marchiren; Se. Königl. Maj. giengen mit 8. Bataillons und 20. Escadrons voraus, und nahmen das Lager bey Thirmitz, wo man durch ausgeschickte Patrouillen erfuhr, daß der Feld-Marschall Broune den andern Tag die Eger passiren würde. Das beste war hier sonder Zweifel, sich dem Feinde zu nähern, um alle seine Bewegungen zu sehen, und ihn durch die Gegenwart einer Armée, die alle Augenblicke zur Schlacht fertig war, im Zaum zu halten. Den 30^{ten} folgten sämtliche Troupen dem König in 2. Colonnen. Kaum war die Avant-Garde auf die Höhen des Paschkopole angelanget, als man ein Lager in der Ebene von Lowositz gewahr wurde, dessen rechter Flügel an der Elbe bey Welhotta stunde; Lowositz lag vor der Fronte, und Sulowitz vor dem linken Flügel, welcher sich bis hinter die Teiche von Zschischkowitz erstreckte; die Avant-Garde setzte ihren March bis nach Welmina fort. Dieses Dorf liegt in einem Grunde von Bergen umgeben, welche meistens die Forme eines Zucker-Huts haben; Se. Königl. Maj. ließen eilends die Infanterie vorrücken, und damit die Höhen

Höhen und Ausgänge derer engen Wege, welche in die Ebene von Lowositz gehen, besetzen; die Armée kam ziemlich spät nach, und blieb die Nacht über nicht weit von der Avant-garde in Colonnen.

Mit Anbruch des folgenden Tages als den 1^{ten} October recognoscirte man den Feind; Allein ein dicker Nebel, welcher in der Ebene stand, verhinderte, daß man von denen Höhen nicht alle Objecte unterscheiden konnte; Man sahe, wie durch einen Fluß, die Stadt Lowositz, und in der Ebene zwischen dieser Stadt und Sulowitz zwey Colonnen Cavallerie, deren jede 5. Esquadrons starck seyn mochte. Es wurde befohlen, daß die Armée aufmarchiren solte, und es zog sich alsobald die eine Colonne Infanterie rechts, und die andere links heraus; Die Cavallerie setzte sich ins zweyte Treffen; der Platz, wo wir unsere Stellung nahmen, war nur noch vor die 6. Bataillons der Avant-garde breit genug, aber er erweiterte sich nachmahls linker Hand; Auf der andern Seite derer Höhen waren Weinberge, welche in viele kleine Abschnitte, von drey Fuß hohen Mauern umgeben, nach den verschiedenen Eigenthümern getheilt waren; In diese Weinberge hatte der Feld-Marschall Broune seine Banduren geschickt, um uns aufzuhalten; So bald ein Bataillon des linken Flügels in das Treffen rückte, fieng es an mit dem Feinde zu feuern; Da aber dieses Feuer nicht in gewöhnlicher Ordnung gieng, wurde man in der Mey-

h

nung

nung bestärkt, daß der Feld-Marschall Broune sich zurück gezogen hätte, und daß diese Banduren und Hauffen Cavallerie, welche man in der Ebene sahe, seine Arriere-garde ausmachte; Dieses schien um desto glaubwürdiger zu seyn, weil man nichts, was einer Armée ähnlich sahe, gewahr werden konte; Der Nebel verbarg uns alles, und fiel nicht eher als nach 11. Uhr.

Man canonirte auf die Cavallerie, die in der Ebene stand, welche zu unterschiedenen mahlen ihre Stellung veränderte, bald schien sie zahlreicher zu werden, bald war sie en echiquier gestellt, bisweilen stand sie in drey Treffen, und ohne Zwischen-Räume, es verschwanden oft 5. bis 6. Hauffen, welche sich linker Hand wegzogen; Endlich wurde man der unordentlichen Bewegungen, die bisher geschehen, müde, und glaubte, daß wenn man 20. Esquadrons von unserer Cavallerie den Angriff machen ließe, man diese Arriere-garde zerstreuen, und dem Gefechte ein Ende machen würde. Unsere Dragoner stellten sich an dem Fuß der Höhe, worauf die Infanterie stand; Sie fielen auf die Oesterreichische Cavallerie, und warffen sie übern Hauffen; Indem sie aber von der Infanterie aus Lowositz und Sulowitz in der Flanke befeyert wurden, so sahen sie sich genöthiget, sich wieder an dem Fuß des Berges zu setzen. Um diese Zeit urtheilte man, daß der Feind mit seiner ganzen Armée gegen uns über stünde; Se. Königl. Maj. wolten hierauf die Cavallerie wieder in das zweyte Treffen setzen, aber ehe sie dies

sen

fen Befehl erhielt, machte sie von ihrer natürlichen Wuth und von der Begierde sich hervor zu thun angetrieben, einen zweyten Angriff; Sie warf alles, was ihr entgegen stand, übert Hauffen, und erlitt dasselbe Flanquen-Feuer, welches sie bey dem ersten Angriff ausgestanden hatte; Sie verfolgte den Feind mehr als 3000. Schritte, und setzte in ihrer Hitze über einen zehen Fuß breiten Graben, vor welchem auf 300. Schritt ein anderer war, hinter dem die Oesterreichische Infanterie in Schlacht-Ordnung aufmarchiret stand; Diese feuerten mit 60. Canons auf unsere Cavallerie, welche über den Graben zurück gieng, und sich an dem Fuß des Berges, wo unsere Infanterie stand, wieder setzte, ohne verfolgt zu werden. Se. Königl. Maj. wolten nicht, daß sie sich ferner so aussetzen sollte, und stellte sie wieder hinter die Infanterie. Gegen diese Zeit wurde das Feuer des linken Flügels heftiger; Der Feld-Marschall Broune hatte nach und nach an die 20. Bataillons durch Lowofitz und längst der Elbe gezogen, um die Banduren in den Weinbergen zu unterstützen; Unsere Infanterie trieb sie heftig von einer Mauer bis zur andern, sie verfolgte einen Theil davon, welcher sich aus Schrocken in die Elbe stürzte; ein anderer Theil der Flüchtigen warf sich in die ersten Häuser von Lowofitz, und machten das Ansehen, als wenn sie sie vertheidigen wolten; darauf rückte unser zweytes Treffen Infanterie in das erste, unser lincke Flügel setzte sich an die Elbe, und in dieser

Verfassung rückte man auf Lowositz zu; Unsere Grenadiers feuerten in die Fenster, durch die Thüren, und in die Dächer der Häuser, wo besonders das Bataillon von Kleist, und der Hauptmann von Bornstädt das meiste dabey thaten, sie in Brand zu bringen. In diesem Treffen (welches eigentlich eine Affaire de Poste war) verfeuerte jeder Soldat des linken Flügels unserer Infanterie mehr als 90. Patronen, sie hatten keine mehr vorrätzig, und die Canonen keine Munition; Dieses alles verhinderte nicht, daß die Regimente von Itzenblitz und Manteuffel mit gefällerten Bajonetten in Lowositz eindrangen, und 9. Oesterreichische Bataillons, welche der Feld-Marschall Broune erst dahin geschickt hatte, zum Weichen zwangen.

Das Ende dieser Schlacht bestand in der Flucht der Oesterreicher; Was unsere Cavallerie verhinderte, von derselben ihren Vortheil zu ziehen, war erstlich der breite Graben, von welchem bey dem Angriff der Cavallerie Erwähnung geschehen, und zweytens die schöne Bewegungen, welche der Feld-Marschall Broune mit dem linken Flügel seiner Infanterie, die nicht zum Treffen gekommen war, machte, als mit welcher er seine zerstreute Troupen, die in der größten Unordnung flohen, bedeckte. Der Feld-Marschall Broune erwartete in dieser Stellung die Nacht, um sich zurück zu ziehen, er trat seinen March eine Stunde nach Mitternacht an, und gieng wieder in sein Lager bey Budin, da er dann alle Brücken über die Eger abbrechen ließ.

Den

Den andern Tag wurde der Prinz von Bevern mit einem Corps von 8000. Mann nach Zschiskowitz, welches auf unsern rechten Flügel lag, geschickt; Er sendete Partheyen längst der Eger aus, um die Uebergänge zu untersuchen.

Da die Armée, welche in Böhmen stand, nur bestimmt war, die Blockade der Sächsischen Armée zu decken, so hielt man nicht für gut, weiter vorwärts in Böhmen zu gehen; Man dachte also nicht daran, Leutmeritz wegzunehmen, noch über die Eger zu gehen, es war genug, die Oesterreichische Armée geschlagen zu haben, und sie zu verhindern, verschiedene Corps auszuschieken. Unsere Armée war zwar um ein drittheil schwächer wie die feindliche, allein die Preußen sind niemahls gewohnt gewesen, die Ueberlegenheit anzusehen, und man glaubte noch viel stärker als die Oesterreicher zu seyn. Diese Schlacht oder vielmehr dieses Gefecht dauerte Sieben Stunden; das Stück Feuer war von beyden Theilen unaufhörlich; dennoch ist unser Verlust nur sehr leicht gewesen; Wir haben in allen 653. Tödt, unter welchen der General von Lüderitz am meisten gemisset wird, und 800. Verwundete, von welchen die meisten schon wieder bey ihren Regimentern sind; Wir haben 500. Gefangene gemacht, und 4. Canons nebst 3. Estandarten erbeutet; Der Feld-Marschall Broune hat ohngefehr 240. Gefangene von unserer Cavallerie bekommen, welches daher rühret, daß einige Carassiers, welche über den Graben gegangen, ihre

Pferde verlohren, und nicht wieder zu ihren Regimentern kommen können. Die Preussische Armée lagerte sich auf dem Wahl-Platz, woselbst sie beständig ruhig geblieben; Sie hat bis auf einen Stück Schuß vom Feind fouragiret, ohne fast etwas von den Oesterreichern gesehen zu haben.

Seit dem 6^{ten} wuste man, daß der Feld-Marschall Broune ein Corps, bey welchem sein eigen Regiment war, abgeschickt hätte, daß diese Troupen bey Raudnitz über die Elbe gegangen, und gegen Böhmisch-Leipe marchirt wären, man erfuhr, daß das Corps aus 6000. Mann bestünde, und sich nach der Sächsischen Gränze zöge. Ob nun gleich die Schwäche desselben wenig Aufmerksamheit erweckte, so glaubte man doch, daß unsere Armée in Sachsen, welche nur 30. Esquadrons hatte, wohl eine Verstärkung von Cavallerie nöthig haben könnte, besonders aber wenn die Sachsen den Durchgang bey Hellendorff zu erzwingen suchten, woselbst die Cavallerie, vornehmlich in denen Ebenen bey Peterswalde mit Nutzen gebraucht werden könnte. Diese Betrachtungen brachten Se. Königliche Majestät dahin, selbst nach Sachsen zu gehen. Sie brachen den 13^{ten} von Lowositz mit 15. Esquadrons Dragoner auf, und kamen den 14^{ten} zu Mittag bey ihrer andern Armée an. Seit den 10^{ten} waren die Sachen im Lager bey Pirna sehr geändert; Die Sachsen hatten diesen Tag versucht, eine Brücke bey Wehlstadt zu schlagen; Wir hatten daselbst eine Redoute, in welcher der Haupt-

Hauptmann von Dequede mit 50. Grenadiers vom Beverfchen Regiment stand; Er ließ auf die Sächfische Schiffe feuern, nahm 7. oder 8. weg, schoß mit feinen Canonen einige in den Grund, und das Vorhaben der Sachsen ward zu nichte gemacht. Die Feinde änderten ihren Vorsatz, und da sie die Schwierigkeit wohl einfahen, ihre Schiffe auf der Elbe, wo sie das Feuer von drey preußischen Redouten ausstehen mußten, fortzubringen, ließen sie die Pontons auf Wagens laden, und führten sie zu Lande bis an den Königstein gerade über dem Dorffe Halbstadt; Die Sachsen hatten in Betrachtung der Hülfstrouppen, welche sie von den Oesterreichern erwarteten, diesen Ausgang aus ihrem Lager vor den leichtesten angesehen.

Es ist zur Erläuterung dieser Beschreibung nöthig, anjeko die fernere Erzählung zu unterbrechen, um die eigentliche Beschaffenheit des Terrains, welches, wie bekandt, der Grundsatz aller kriegerischen Operationen ist, anzuzeigen. Man hat aus der Beschreibung, welche man von dem Posten von Pirna gemacht hat, gesehen, daß seine Lage sehr stark war; aber er hatte den Fehler, daß es eben so schwer ist heraus zu gehen, als ihn zu ersteigen. Nach der eigentlichen Beschaffenheit des Terrains konten die Sachsen den Ausgang nirgend anders, als durch Hennersdorff und Hellendorff versuchen; Sie hätten gewiß daselbst viel verlohren, aber es blieb ihnen
doch

doch wenigstens die Hoffnung übrig, etwas von ihren Leuten durchzubringen. Man muß, da sie dieses Vorhaben auf eine andere Art auszuführen gedachten, gewiß glauben, daß sie weder die Gegend von Halbstadt, von Borstorf, vom Ziegenrück, von Schandau, noch die Verfassung, in welcher die Preußen diese Posten besetzt hatten, gekandt haben. Der General-Lieutenant von Lestewitz stand mit 11. Bataillons und 15. Esquadrons zwischen Schandau und einem Dorffe, welches die Wendische Fähre genennet wird; der Feld-Marschall Broune lagerte sich zwar mit seinem Corps gegen ihn über, und besetzte Mitteldorf und Altendorff, allein der General Lestewitz war viel stärker als er, und eine sehr beschwehrliche Gegend von bloßen Felsen verhinderte die Oesterreicher, nach Borstorf zu marchiren. Um also durchzudringen, mußten sie entweder ein Corps, das noch einmahl so stark als wie sie war, angreifen, oder zu zweyen vor dem General Lestewitz vorbeymarchiren. In der Gegend von Halbstadt, wo die Sachsen den Uebergang beschlossen hatten, ist eine kleine Ebene, von welcher der Lilienstein, ein steiler felsigter Berg, den Mittel-Punct ausmacht. Auf beyden Seiten dieses Felsens, hinter einem unersieglichem Verhau, stunden 5. Grenadier-Bataillons in der Gestalt eines halben Mondes, und 500. Schritte hinter ihnen hatten 2. Brigaden Infanterie den engen Weg von Borstorf besetzt, und waren von 5. Esquadrons Dragonern unterstützt; Hin-
 ter

ter diesem engen Wege ist der Ziegenrück, welches ein Felsen von 60. Fuß hoch, und so steil wie eine Mauer ist; Er macht durch einen halben Cirkel den Umfang aller dieser beschwerlichen Posten, und seine beyde auswärtige Theile verlieren sich gegen die Elbe. Unterdessen fiengen doch die Sachsen seit den 11^{ten} an, an diesem so übel gelegenen Orte ihre Brücke zu schlagen, woran man sie gar nicht verhinderte, sondern ruhig arbeiten ließ. Der Weg von Thürmsdorff herunter nach der Elbe zu ist noch ziemlich zu gebrauchen; Als aber die Brücke fertig war, fanden sie auf der andern Seite der Elbe die größte Schwürigkeit, einen Felsen zu ersteigen, über welchen nur ein Fuß-Steig nach Halbstadt gehet. Sie setzten sich den 12^{ten} des Abends im March; Zwey Grenadier-Bataillons erreichten mit großer Mühe das gegen über stehende Ufer. Den 13^{ten} verdarb der fortdauernde Regen diesen Weg völlig; Sie konnten daher die Canonen von ihren Verschanzungen nicht zurück ziehen, und ließen sie stehen. Diesen Tag war so wohl ihre Cavallerie, als Bagage und Arriere-garde unter einander vermengt, und hielten sich einander auf; Die Beschwerde des Uebergangs verhinderte die Troupen zu marchiren, die vordersten giengen einzeln herüber, unter der Zeit die Mitte und die Arriere-garde auf einem Platz unbeweglich stehen blieben. Den 13^{ten} ganz frühe erfuhr der Prinz Moritz von Anhalt zuerst den Abmarch derer Sachsen. Unsere Troupen marchir-

ten

ten sogleich in einer Colonne, und ohnerachtet ihnen niemand Widerstand that, so kostete es ihnen doch große Mühe, auf die Felsen herauf zu klettern; So bald sie auf der Höhe waren, stelleten sie sich. Die Hularen griffen alsobald 4. Sächsische Esquadrons, welche die Arriere-garde machten, an, und trieben sie zurück bis an ihre Infanterie bey Thirnsdorff. Unsere Frey-Compagnien von Jägern warffen sich in den an diesen Truppen nahe gelegenen Wald, und thaten ihnen durch ihre Feuer vielen Abbruch; zu gleicher Zeit ließ der Prinz Moritz das Regiment Prinz von Preußen auf eine Höhe, welche denen Sachsen rechter Hand lag, vorrücken; Als man aber kaum zwey Canonen-Schüsse auf ihre Arriere-garde gethan, flohe alles zurück. Die Hularen fielen auf die Bagage der Armée und plünderten sie, die Jäger schlichen sich in den Wald an der Elbe, und feuerten von da noch auf die sich eiligst zurück ziehende Arriere-garde. Die Sachsen wurden ganz außer sich gesetzt, sie hieben ihre Brücke ab, welche den Strom biß Raden herunter schwamm, und daselbst aufgefangen wurde. Die Preussische Armée lagerte sich auf der Höhe von Struppen, der linke Flügel gegen die Elbe, und der rechte Flügel längst einem großen Hügel, welcher sich gegen Hennersdorff verlieret; In dieser Verfassung befanden sich die Preussischen, Sächsischen und Oesterreichischen Truppen, als Se. Königl. Maj. mit denen Dragonern den 14^{ten} im Lager bey Struppen ankamen.

Die

Die Sachsen hofften auf die Kräfte, so die Oesterreicher anwenden würden, um ihnen Luft zu schaffen, und die Oesterreicher warteten, daß jene ihnen ein gewisses Zeichen, um den Angriff zu machen, geben solten; aber dieses geschah nicht, und die Sachsen konten weder vor noch rückwärts; Die Hände waren ihnen gebunden; es war ihnen unmöglich, die Schwierigkeiten, welche vor ihnen waren, zu übersteigen, und als der König von Pohlen, welcher auf dem Königstein war, haben wolte, daß seine Troupen einen Angriff wagen solten, so zeigten ihm seine Generals die vollkommene Unmöglichkeit davon.

So bald der Feld-Marschall Broune die übele Verfassung sahe, in welcher er war, zog er sich den 14^{ten} gegen Böhmen zurück. Der Obrist-Lieutenant Varnery fiel mit seinen Husaren auf dessen Arriere-garde, welche aus 300 Husaren und 200. Banduren bestand; Er schlug sie, und die Ungarische Infanterie ward niedergehauen. Diese Sache, welche Gelegenheit zu so vielen Vorwürffen und Streitigkeiten unter denen Oesterreichischen und Sächsischen Generals gegeben hat, ist leicht zu entscheiden. Man siehet durch eine genaue Untersuchung der Gegend, daß beyde Theile das Terrain, welches die Sachsen zu ihrem Abmarch gewählt, und welches einzig und allein an ihrer Uebergabe Schuld gewesen, nicht genau genug gekannt haben.

Als der König von Pohlen sahe, daß seine Armée in einer

Stellung war, wo sie sich nicht durchschlagen konnte, daß sie weder Lebens-Mittel hatte, noch sich einiger Hülffe getrösten durffte, so willigte Er ein, daß sie sich als Kriegs-Gefangene ergäbe. Es wurde dem Grafen von Rutowsky aufgetragen, die Capitulation aufzusetzen. Er. Königl. Maj. ließen sich gefallen, die Fahnen, Eckstandarten und Pauken wieder zu geben, und man brachte sie dem Könige von Pohlen auf den Königstein. Man bewilligte dieser Bestung die Neutralität während dem jezigen Kriege, und da der König von Pohlen verlangte, sich nach seinem Königreich zu begeben, so wurden die nöthigen Pferde, auf der ganzen Reise, so wohl in Sachsen als in Er. Königl. Maj. Ländern, welche Er berühren mußte, bestellet. Den 16^{ten} marchirte die Sächsishe Armée heraus, und wurde in unser Lager geführt, wo dann die meisten Soldaten Dienste nahmen; Die Officiers erhielten die Erlaubniß, auf ihr Wort nach Hause zu gehen. Den 18^{ten} gieng der König von Pohlen ab nach Warichau; Alle Troupen wurden aus dem Wege gezogen, und man hatte eben dieselbe Achtung für Ihn, die gekrönte Häupter mitten im Frieden gegen einander hegen. Dieses ist einer der Vorzüge, welche unser gesittetes Jahrhundert vor die vergangenen Zeiten hat, wo die Leute seligkeit und Menschen-Liebe mitten im Kriege beygehalten werden. Die Königin von Pohlen und die ganze Königl. Familie haben ihre Residentz nicht verlassen, und mitten unter ih-

ren

ren Feinden empfangen Sie eben dieselbe Ehrenbezeigungen, welche Sie von ihren Untertanen gewohnt sind. Wenn man diese Zeiten gegen die, in welchen Franciscus der Erste und Carl der Fünffte gelebt, vergleicht, so siehet man den großen Unterschied davon ein, und dancket dem Himmel, in einem nicht so grausamen Jahr-Hundert geboren zu seyn.

Nach der Uebergabe der Sachsen, gieng der König wieder nach Böhmen, um seine Armée zurück, und in die Winter-Quartiere in Sachsen zu führen. Der Feld-Marschall Keith verließ den 25^{ten} das Lager bey Lowositz, und nahm das bey Linai ein, ohne daß seine Arriere-garde etwas vom Feinde zu sehen bekam. Den 28^{ten} marchirten wir nach Neuendorff, und den 29^{ten} nach Schönwalde; Die Kälte wurde so heftig, daß man die Zelt-Pfäle nicht mehr in die Erde bringen konnte. Den 30^{ten} rückte die Armée wieder in Sachsen ein, und cantonirte zwischen Pirna und der Gränze längst der Elbe; Der General Zastrow besetzte mit seiner Brigade Gieshübel und Gottleube. Die Banduren thaten einen Anfall auf ihn, sie wurden aber mit Verlust zurück, und hinter Peterswalde getrieben, und da sie sahen, daß sie allezeit übel empfangen wurden, beunruhigten sie unsere vorwärts stehende Posten nicht mehr.

Eben zu der Zeit, da die Armée von Lowositz das Königreich Böhmen verließ, empfing der Feld-Marschall Schwerin den

Befehl, wieder nach Schlessien zu gehen. Er hatte bey Jaromirtz über der Elbe alles wegfouragiret, und marchirte auf Scalitz, bis dahin er von einigen tausend Ungarischen Troupen begleitet ward. Er trieb sie bis Schmiritz zurück, und setzte seinen March ruhig fort. Den 2ten November rückte er in die Graffschafft Glatz ein, und legte seine Armée in die Cantonirungs-Quartiere.

Wir haben jeho die Winter-Quartiere zu beziehen angefangen, und es ist sehr glaubwürdig, daß der Feld-Zug vor dieses Jahr beschloffen ist.

Man hat bey dieser Beschreibung sich nicht eingelassen, der kleinen besondern Actionen zu gedencken, welche dem Publico keine Aufmerksamheit verursachen; Es ist aber billig, dem Verdienste derer Officiers, die sich besonders hervorgethan, die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Der Major von Syburg und der Hauptmann von Militz, haben sich vor andern bey dem Posten von Saalefel rühmlichst gezeiget, wo sie von einem grossen Corps Banduren angegriffen worden, und welche sie mit aufgepflanzten Bajonetten aus denen hohlen Wegen trieben, in welchen sie sich versteckt hatten. Der Major von Rosen vom Fouquetschen Regiment, hob mit vieler Geschicklichkeit einen Posten von feindlichen Husaren, welche sich in die Graffschafft Glatz, um Plünderungen vorzunehmen, gewagt hatten, auf. Der Lieutenant von Rosenkrantz, von dem

dem Wechmarschen Regiment überwältigte mit 40. Pferden 60. feindliche Hularen, welche sich zwischen Warta und Franckenstein herein geschlichen hatten, und machte mehr Gefangene, als er Leute bey sich hatte.

Diese Thaten, welche als kleine Schildereyen gegen die großen Gemählde, die wir gesehen haben, zu rechnen sind, müssen dennoch ihren Platz in den Archiven der Zeiten haben, und dienen zu Proben der Talente, der Fähigkeit, der edlen Ehrbegierde, und der Tapferkeit, welche man bey allen Officiers der Preussischen Armée findet.



Nf 1323

80

ULB Halle 3
002 711 818

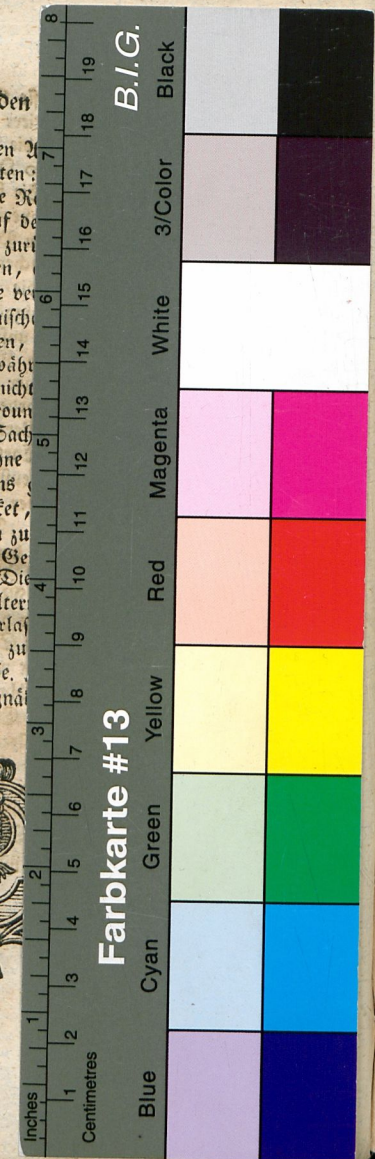


TA → OL

NE







12

Beschreibung
des
Geldzuges
des 1756^{ten} Jahres,
sowohl
in Böhmen als auch in Sachsen
und
Schlesien.

